



Universitätsbibliothek Paderborn

**Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung
Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen**

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Trost- Nutz- vnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

XVIII. Cap. Mariamne wird verklagt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](#)

mane däher; Euch aber / O Großmächtigster Keyser ges
bühre aller Dienst/den ich Ewer Mayestät auf ganzem Z. ers
gen anerbiete/doch mit diesem Vorbehaleen/ daß man mir nit
zumute/von meinen alten Herren etwas böses zu hören/oder
zreden/weil ich ihme mit mehr dienen kan/auch nach
seinem Tode lieben solle.

Augustus hatte ein Wolgesallen ab diter Freyheit zu reden/ vnd
heute darfür/ dier Mensch seye auf dem ienigen Holz/ auf deinen man
tene Diener schmisse/dieweil er den Arglist des Fuchsen nit sahe/ wel
cher als mit den Ehren seines eygnen Nutzens anfmesste. Derohal
ben mündet er die Cron/welche Herodes zu seinen Füssen gelegt/ vnd sente
siehme auf das Haupt/mit folgenden Worten: Ich will/dass ihr in
wurm Reich fridsamb verbleibet / seit allein gegen mir also
gerettet/ als ihr Marco Antonio gewesen. Nach diesem so glücks
lichem Antritt unterließ Herodes nit/sich zu bestreiten/ da er bey der Anku
fung in Graden komme/dann er dieses zu werden alle Gelegenheit such
te/ hinderlich aber auf der Rast/ welche der Keyser in Egypten thate/
auf welcher er stets sich bei ihme befande/vnd ihme sehr gute Dienst lai
ste. Weil nun diese Sach also glücklich ihr End erraicht/ räsete er wi
dowig oder triumphierend mit männigliches Verwunderung haimb
nach Jerusalem.

Das XVIII. Capittel.

Mariamne wird verklagt.

V dier Zeit hatte die tugendhaffte Mariamne ihren
Plauff volender/vnd ware gleichsamb ein Schlach Opfer bey dem
großen Triumph ihres Gemahels. Lasset uns die hell scheinende Fa
staloschen/wie sie aushösche/man darf keinen bösen Geruch erwarten/
daß der gute ihres Lebens folgt ihr nach/bis in den Tod. So bald He
rodes widerumb zu Jerusalem angelangt/kombt er die Königin sein
Gemahlin zugrüssen/ die er schon auf der Gefangenschaft
habe ledig gelassen/ weil er sich in der Sicherheit seiner Ge
hofften besunde/vnd er selbst bringt ihr zu allererst die neue Zeit
ung des glücklichen Fortgangs seiner Raaf. Es wäre von seiner
Möchtet also so aufgeblasen/ daß ihme sein Haut zu eng wor
den/vnd die Ecke einer solchen lieblichen Person/ die er nach

Sovilen aufzuständen G'schäften / vor ihne sahe / löse ihne sein Jagen auff / zu vitem rühmen / vnd überflüssigen reden / dadurch er jhro widerumb einzukaffen vermainte.

Aber Mariamne ware aller verdrossen ihne anzuhören / vnd nach auffrechteig in allen ihen Sachen ware / also erzaigte sie ein schickes Abgefallen ab seinem brauter vnd schmaichlein / welches vnd bester nem Schakelzarten / als einer Königlichen Person anstandt. Welcher aber Anfangs vermainte / daß solches nur ein kleine melancholisch Schwermut wäre / welche bald vergehn werde / liebkoste er ih in Worten desto mehr / vnd warete ihr fleissiger auf / als er sonst seinen Brauch nach zurihn pflegte. Aber über solches schmaichlein vnd bester son seufzete die arme Königin nur desto fester / in Erinnerung das gehaimben Beselchs / welchen er jüngst dem Sohemo geben hatte. Herod vermerkte endlich aus solchen Zaichen / daß sie mit wol zu Frieden wanglete derohalben an ein Argwohn zuhaben / Sohemus möchte eben wol mit der Zungen schlüpferig gewesen seyn / als Josephus. Er wußte für dasselbige mahl nit / wie er sich stellen solte / dermassen ware er amme selbst vnrühig : Die Liebe / der Zorn / die Eifersucht / vnd der Angst plagten ihne ohne underlass : Er könnte sich nit verstehen / man gern wolte / vnnit dasjenige nit hassen / was er liebte. Dieser heftige Mann / welcher sich vor keinem Menschen könnte demütigen / alder zu betriezen / ware aller schamvorch / daß er sich in diesem buchher / schmaichlein / welches ohne das seiner Natur nicht wol anfunde. Wehr / vnd Kraftlos sehen / ja gleichsam vor einen Narren gesetzet werden. Weil er endlich vermerkte / daß dieses Affenspiel ihm nicht wolte abstatt gehn / bekümmerter er sich darüber noch vilmehr / vnd vermainte iho gleich damahlen mit seinem Säbel die Gurzel abzuschlagen / doch ware die Liebe grösster / als der Zorn / vnd hinderte den Rost brumlece / waß nit was ben sich selbsten / als thäte er die Liebe / so er hätte / versuchen / welche ihne wider seinen Willen machte barherrig zu seyn. Könnte man aber auch einen ärgern Hass finden / als der Zorn / wider die Weiber / wann sie von der Eifersucht eingetogenen seyn / Cypra / ein geborne Araberin / die Mutter Herodis / vnd Salomes Schwester / da sie ihn also beschaffen sahen / vnderliefen nit das Gesetz mehr mit der Zungen anzublasen / vnd durch vil Schmachreden anzuzünden / welches der Tyrann zwar glaubte / doch sich nit einschließen körte / den Strach zuführen.

E

Er gieng so lang mit dergleichen Gedanken vmb / bis endlich
an die unglaublicher Tag kam / an deme er vmb Mittag / nach dem er
sich in sein Zimmer verflügt / die Mariamnam beruessen / welche als bald
erschienete die Eheliche Pflicht an sie begehr hatte / die Königin schlie-
ze sie beständig ab / vnd sagt : Das Gesetz der Natur verbiere ihr
den jungen Ehelich beyzuwohnen / welcher ihren lieben Herz-
ren Vatter und Bruder habe vmb das Leben gebracht : Bey
deme ist Alexander ihren Vatter / welcher auf des Herodis Begehrē
von den Römern unterdrückt worden / vnd Aristobolus ihren also grau-
samem Weiß entzückten Bruder verstanden. Josephus der Geschichts-
schreiber nach deme er an diesem Orth Mariamnam hoch gelobt / als die
ältesten schrifte / vnd solche Königin / die wahrhaftig mit einer unver-
gleichlichen Eren gesiert ware (Dann dises seine eygne Wort seind)
huldiger / sei eines kleinen Bamillus und Verdrus / welcher / wie er
sag / an ihre Natur ware / in deme sie das Liebosen ihres Eheherrens
wachete. Welcher aber betrachten will / wie Herodes ihr nächste
Plaus verwandte tractiert habe / in deme er sie also ungebühlicher Weiß
hantlassen hinrichten / vnd wie er von ihrem Geschlechte den Sciper
entfangen / sie aber nit / als ein Königin / noch als sein Gemahel / sonder
mit einem armes Schlauch gehalten / welches er lassen einschliessen / vnd
soffit in Gefahr des Lebens gewesen / befohlen / dass man es schlachten
sollte / damit sie nach seinem Todt nit möchte einem andern zu Thail ver-
den. Der dises also / wie gesag / betrachter / wird befinden / dass diese
Gefselige Königin rechtmessige vnd billiche Ursachen gehabt habe / th-
anne die Antwort zugeben.

Nichts destoweniger ware Herodes / der solche Freyheit nicht er-
wartete / ob disen Worten also erjürnet / dass es wenig gefehlt / er hätte sie
in der stät in dem Zimmer erwürget / in deme er mit seinen vor Zorn
zimmenden Augen / scharppen Stiumm / vnd gegen Himmel erhobnen
Händen merkenmen geben / er wolle sie mit Gewalt angreissen. Imm-
tiell als er vor lauter Grimmen in seinem Zimmer auf und nider spran-
ge mit seinem Zorn ringte / ohne das Mariamne ihm ein einiges Wort
answerrete / erländte die treulose Salome wol / dass es nunmehr Zeit
ware ihr grausames Vorhaben in das Werk zu setzen ; Schickte also ei-
nen vertrauen Diener / den si von langem her zu diesem hatte abgericht /
dass er Herodien falsche Besichtigung von der Mariamne folte zubrin-
gen. Demblich / weil Mariamne Willens gewesen / ihme Herodi ein
Vorhanden dükeln einzugebe / habe sie sich bey thime / welcher das Mund-
schen.

D o d 3.

schenkten Amt des Königs vertratte / angemeindt / ihne mit vilen De
heissungen / denen er aber niemahl hab wollten Gehö geben / zuvertrauen.
Zin vberigen hatte sie ihne dermassen underrichtet / daß / wann vllach
Herodes würde fragen / was dieses für ein Duhlenranclelein genet
seye / er antworten solle / die Königin wisse allein / wie man es müsse zo
raitzen / von ihne habe man allein begehr / daß es durch seine Hand sei
dargeboten werde.

Dieser unselige Mensch gienge aller unverschampt in das Zimmer
brachte sein Klag ernsthaftig für / ab welchem Herodes / der sonst kein
mehers / als jemahl entzündet ware / sich sehr entsezt / und gedacht
sich selbst / er müsse sich mit mehr verwundern / woher ihm diese Dug
dult der Liebe herkommen ; ließe alsbald einen auf den gerrosten
nern der Königin ergreissen / in Mainung ohne sein Vorwissen
nichts vorgangen / besichti ihne an die Folter zuhencken / vnd auf das
lererschreißtigste zupegnigen / also / daß dieser zimlich schwache Leib
gewalt der Torturen mit möchte erdulden / weil er wider sein gauen
Gereue Fürst nichts zusagen wüste / in deren Verwohnung er zu
mahl anders / als alle Ehre und Tugend erfahren hatte : Dahero wenn
ein lange Zeit in grossem Zweifel / was er antworten sollte : Endlich
er ein Wort lauffen / und sage er habe Sohemum ein lange Zeit hatt
lich mit der Königin Mariamne reden geschen / als thäte er ihr ent
endecken / und daß von derselbigen Zeit an er wol verirret habe das si
darvon sich etwas unwillig erzaigt : Herodes hat so bald dieses zu
hört / höre auff sagt er / lasset ihn von der Folter herab / vnd den
Sohemum herkommen. Sohemus wußte von allem dem / was sein
Amts Verwaltung durch der Königin Fürbit bekommen hatte : Ver
wundert sich sehr / daß man ihne gefänglich ergreife / und bringe das zu
nige Gespräch / welches er mit Mariamne der Königin in der Ge
genwart gehalten / zubekennen / welches / als er zuthun verme
gerte / wurde er an der stät hingericht.

Herodes macher sich darauf in sein Zimmer / vnd mit langen
Schlücken trankte er das Gifft / vnd die Galten seines tödlichen Zorns
himunder / spahnte in seinem Herzen den jungen Grinnen an / welchen
er bald öffentlich wolte auslassen : Dann ohne das er seinen Gedanck
hätte einen Verzug geben / beruoffer er seinen gehaimben Raht / vnd be
fiehlt der Königin darzu zu kommen / welche nichts weniger als ein hal
bes Weiß zu procedieren / erwarcete.

Dieser verschlagne Mensch / welcher allezeit seinen auch vnbillich-
hen Händen einen Schein der Gerechtigkeit zugeben / sich bestisse fange
an ein simbliche lange Ned zu ihm / welche er ihme hatte zuberaiter.
Und in deme ein ieder im Schröcken vnd Stillschweigen ware / weil
niemand / aufgenommen die herhaftie Mariamne / welche sich auff al-
le Begebenheiten mit vnlüberwindlicher Bestandhaftigkeit gerisst /
möchte was der Ausgang dieser Tragödi seyn werde / da redte er mit fol-
genden Worten also.

Ihr Herren.

Es hat das Ansehen / Gott wolle mir die Glückseligkeit mein-
nes Standes / gegen den Unglückseligkeit meinens Hauses abwägen. »
Ich saude die Sicherheit vnder den Winden vnd Wällen / in so vilen »
beschwerlichen Raisen / deren ich mich vnderstanden / vnder so vilten ge- »
fürchten Händlen / die ich glücklich zum End gebracht / aber in mei- »
nen eignen Palast kan ich solche nie finden. Es ist ench mit unbewußt /»
mitich das ganze Haus vnd Geschleche Hyrcani in mein Herz hatte »
verhübler / zu einer solchen betriben Zeit / in deren es im Abgang in »
höchster Verachtung ware. Zum Dank aber / als hätte ich der Schlan- »
genzter Auer aufgebrüter / hab ich anders nichts / als das priffen von »
Gif. Gott weißt / wie oft ich durch die Finger gesehen / vnd mich »
durch die Gedule habe gehäilte ; Doch körnig ich meinen Magen so »
voll mit zur Ruhe bringen / daß man mir ihne nie ohn vnderlass mache /»
niderumb aufflossen / vnd mir nie widerum ein frische Wunden haue »
moe. Sech die Königin mein Gemahel / welche in die Fuesstapffen »
iher Mutter tritt / die vnderlassen nit nur an meinem Hof ein stete »
Vernthe zunachen. So bald ich von meiner gefährlichen Raiss / wie »
ir tol wüste / bin hainb kommen / brachte ich iher selbst die Zeitungen »
des gleichlichen Fortgangs meiner Geschäftten / sie aber / damit sie zu- »
stremmen gele / wie wenig für meinen Wohlstand vnd mein Person ach- »
te / hörte mich dazunahl mit solchem großen Verdruss an / daß / wie »
ich auch mich bemühte / iher Zaichen der Liebe zuerzaigen / ich doch feitt »
einziges gutes Wort von ihrer Hoffart hab mögen heraus preßen : Sie »
wurde mit diesem nit vergnüget / sonder stossete etliche grobe Schnach vñ »
Schlewert gegen mir auf / welche ich ewern Ohren zuverschonen lie- »
ber häuswrigend will übergehn / vnd zu der Sach selbst schreiten.

Es ist einer auf meinen gerewen Dienern / der bezugte / wie /
sie hainblich habe begehr anzustellen / mit ein Buylenträncklein /

nembe

„nemblich ein Gifft zugeben / dardurch mir einwenders das Hemd
„zufehren/ oder gar das Leben zu benemmen/welches mit Gottreich
„ten/ so vil getrewe Dienst/ so ihr mir alle ins gemain/vnd entider
„sonderheit laissten/ mit Danckbarkeit zu erkennen. Also schichter
„ich mit Körperkränzen begaber / von den stürmesten Personen da
„Welt geheir vnd geliebt widerumb haimt kommen / gleichsam
„Gespott der Bosheit / zum Zweck der Schale haßigkeit einer ewig
„wen Weibs/ welche ich mit so vilien Liebzaichen vnd erostinen
„thaten weniger/ als ein Löwin hab mögen zahn machen. Verahfthal
„ter dero haben bey euch selbsten / was in diser wichtigen Sach zu
„seye / ich übergebe sie der Gerechtigkeit / weil ich hierum mich mit
„meinem eygnen Sinn begehre zu verhalten/ damit die Nachleiblin
„wissen mögen/ daß meine Sachen allezeit in der Wahrheit seyan gehau
„let worden.

Herodes / in deme er dise Wort geredt / wolte darfür angefe
sein/ als seye er mit so gar eyferig darbey / ohngeacht er seiner sormüng
Matus grossen Gewalt antheate : Jedoch schaumbre er mit dem Mu
dermassen/ daß der ganze Rahe wol erkandt/ daß er ganz entzündet
nes andern Vorhabens seye / als die Königin hinzurichten. Man
mahnte sie gleich zur selbigen Stund ohne Fürsprach sich zuveramu
ten.

Die Glorwürdige Helden / ein Renicklin der wahren Machete
vnd ein Erb ihrer Gedult / nach deme sie disem Rahe der Gottsherr
Wunder-
darliche Be
schaidenheit
dieser armen
Königin.
vnd ein Erb ihrer Gedult / nach deme sie disem Rahe der Gottsherr
dem 28. Jahr vor der Ankunfft und Geburt Christi fürgestellt werden
übe schon dazumah das ienige/ was er vns heriach mit seinem Erem
gar herlich gelehrt hat. Man hörte niemahl ein einiges vngeduldig
Wort auf threm Mund gehn/ niemahl warffe sie auch mit einem Wort
Herodi seine Laster entgegen/ vnd wiero! sie vor dem Rahe tausent vnd
aber tausent Unbilligkeiten hätte vorzubringen gehabt / welche sie end
ihre nächste Blus verwandten von ihme erlitten/ schluckte sie doch allezu
se bittere Pillulin mit einer sehr großen Gedult hinunter/ vnd sage / ob
„lein/ was den Haups Articul dieser Klag betrefse/nemblich das Buß
„leneräncklein/ welches man ihr fürwerfe/ seye es ein solche Sach
„welche nach Erwögung aller der ienigen/ die es wolten berachtem/ ja
„sehr weit von ihren Gedanken befindt / in Bedencken/ sie allzumal
„Liebe des Königs Herodis vil mehr / als seinen Zorn vnd Hof ge
„sorchten. Im überigen achtet sie sich ihres Lebens nichts/ in welchen
„sie allberait nur gar zuviel Schmerzen habe aufzustanden/ nach wer
get

gerdes Hoff / auf welchem sie niemahl einigen Weckust noch Freyd /
gezogen / vnd wofern man sie mit falschen Kundschafften begehre zu /
unterrichten / kenne solches an einer Person / die darwider nit streitte /
gar leicht geschehen? Es seye zwar ring ihro die Cron vom Haupte / /
vnd das Haar von den Achsen / aber sehr schwer den Namen einer
hethischen Fürsten zunennun / welchen sie von ihren Eltern empfangen / /
vnd bis in das Grab zuerhalten Vorhabens sey.

Das XIX. Capittel.

Martannes erbärmlicher Todt.

Die arme Königin ware wie ein einfältiges Schäflein
in dem Raachen des Löwens / vnd vnder den Zähnen vler
der Wölften. Man lasser die Urhail ergeh / alles geschahe in ei-
nem reichen Dienstbarkeit / dann man darf sie hielte / der König wolle sich
hier aehun / vnd dises ware gung. Es befand sich nicht einer / der das
Herr hatte die unschuldige Königin bey ihren Rechten zuerhalten / oder
daß den Herodis erlicher massen zustullen. Alle ihre Gewissen waren
eindredes von dem Laster / oder von der Furcht vnderrückt / daher ge-
schehen / daß diese falsche Richter für den Tyrannen mehr gehan / als er
küßt wolle / dann sie alle haben diese Unschuld zum Tode verurtheilt.
Obwohl Herodes aller blitzig war / hatte er doch alsbald ein Abscheu
vor daten / vnd befahle / man solle sie in einer Gefangenschaft in dem
Palast auffthalten / vnd die Vollziehung des ergangnen Urhails auff-
zählen / in Mainung / er wolle vlleicht durch dieses Mittel sie etwas erwai-
gen / und williger machen / seinem Muthwillen zuwillfahren. Weil aber
die bludunstige Salome / welche dieses Ungewirthe hatte angerichtet / wol-
te dieser füglichen Tragedie ein End machen / begibt sich zum König ih-
rem Vender / sagt ihm an / **M**an müsse dergleichen Vögel nicht
lang in den Besichen sitzen lassen: **E**lige ihm sein Cron vnd
Lebendaran; Alles richte sich schon zu einer Auffruhr; Wan-
der die ergangne Urhail an ihr zu vollziehen/einstelle / besir des
re sein eygen / vnd seines Stands Vndergang. Auff welches He-
rodes die Wort von seinem Mund fallen lassen. So thue man sie
dann hinweck. Asbald wird ein Beampter zu der frommen Königin
kommen / welcher ihro den Tode ankündet / in deme er sie mit tiefster Rev-
erenz.

Ecc

renz.